



Kein schöner Land...

DAS GROSSE BUCH UNSERER BELIEBTESTEN

Volkstlieder



BASSERMANN

Also fagokat
+ könyvek!



Maikäfer, flieg

Mai - kä - fer, flieg! Dein Va - ter ist im Krieg, dein Mut - ter ist im

Pom - mer - land, Pom - mer - land ist ab - ge - brannt. Mai - kä - fer, flieg!

Im ganzen deutschen Sprachraum verbreitet.

Wachet auf, wachet auf, es krähte der Hahn

Wa - chet auf, wa - chet auf, es krä - te der Hahn. Die

Son - ne be - tritt ih - re gol - de - ne Bahn.

Text und Melodie von Johann Jakob Wachsmann (1791 — 1853).

Ringa, ringa reia

Rin - ga, rin - ga rei - a, sam - ma un - ser drei - a,
Gerufen:
 sitz ma un - term Hol - ler - busch, mách ma álle husch, husch, husch.

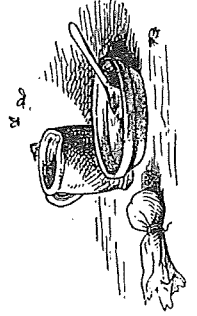
Reigenspiel.

Backe, backe Kuchen

Bak - ke, bak - ke Ku - chen, der Bäk - ker hat ge - ru - fen.

Wer will gu - ten Ku - chen bak - ken, der muß ha - ben

sie - ben Sa - chen: Ei - er und Schmalz, But - ter und Salz, Milch und Mehl,
Gesprochen:
 Sa - fran macht den Ku - chen gehl. Schieb, schieb in O - fen nein!



Spiellied zum Händeklatschen.

Ein Männlein steht im Walde

Ein Männlein steht im Walde still und stumm.
Es hat von lauter Purpur ein Mäntlein um.

Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald allein

mit dem purroten Mäntlein?

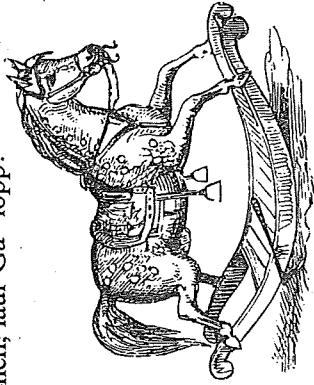
2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein.
Es hat auf seinem Kopf ein schwarzes Käppelein.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Vollständige Melodie zu einem Text von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798 bis 1874). Das Lied ist besonders durch Engelbert Humperdinck (1854–1921) bekanntgeworden, der es in seine Märchenoper „Hänsel und Gretel“ übernommen hat.

Hopp, hopp, hopp! Pferdchen, lauf Galopp

Hopp, hopp, hopp! Pferdchen, lauf Galopp! Über Stock und

über Steine, aber brich dir nicht die Beine! Hopp, hopp,
hopp! Pferdchen, lauf Galopp!



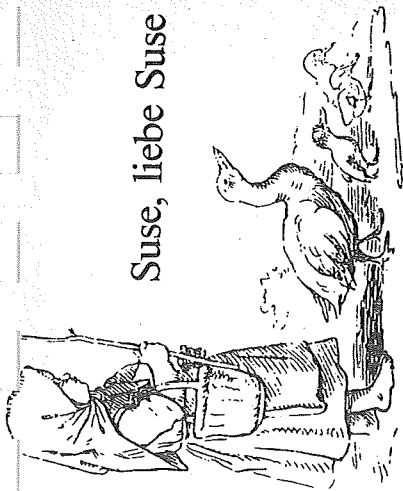
Knirerterreim.

Alle meine Entchen

Alle meine Entchen schwimmen über dem See,
schwimmen über dem See, Köpfe oben und Füße unten
Wasser, Schwänze in der Höhe.

2. Alle meine Entchen
gehen jetzt ins Bett,
gehen jetzt ins Bett,
schlafen mit den Gänschen,
werden dick und fett.

Suse, liebe Suse



Su - se, lie - be Su - se, was ra - schelt im Stroh? Das sind die lie - ben
 Gäns - chen, die ha - ben kein Schuh. Der Schu - ster hat s Le - der, kein
 Lei - sten da - zu, drum gehn die lie - ben Gäns - chen und ha - ben kein Schuh.

Eine Fassung des alten, im ganzen deutschen Sprachraum verbreiteten Wiegentiedes, das überall mit den typischen Koseworten „Suse“ oder „Eia popeia“ beginnt.

Fuchs, du hast die Gans gestohlen

Fuchs, du hast die Gans ge - stoh - len, gib sie wie - der her!

Gib sie wie - der her!
 Sonst wird dich der Jä - ger ho - len
 mit dem Schieß - ge - wehr, — sonst wird dich der Jä - ger ho - len
 mit dem Schieß - ge - wehr.

2. Seine große, lange Flinte
 schießt auf dich den Schrot,
 schießt auf dich den Schrot,
 daß dich färbt die rote Tinte,
 und dann bist du tot,
 daß dich färbt die rote Tinte,
 und dann bist du tot.

3. Liebes Fuchstein, laß dir raten,
 sei doch nur kein Dieb,
 sei doch nur kein Dieb!
 Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten,
 mit der Maus vorlieb.
 Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten,
 mit der Maus vorlieb!

Nach einer Volksweise, Text von dem Leipziger Organisten und Bürgerschullehrer Ernst Anschütz (1780—1861).

I fähr, i fähr, i fähr mit der Post

I fähr, i fähr, i fähr mit der Post, fähr mit der Schne - ken - post,
 die mi kan Kreu - zer kost! I fähr, i fähr, i fähr mit der Post.

Kinderlied auf das Postillionsignal in Alt-Österreich.

Summ, summ, summ

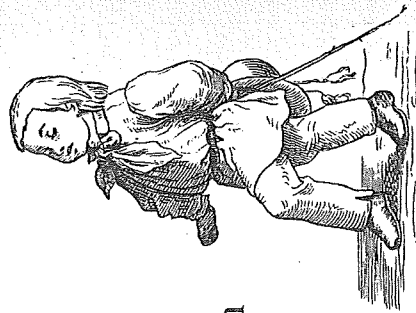
Summ, summ, summ! Bien - chen, summ her - um! Ei, wir tun dir nichts zu - lei - de, flieg nur aus in Wald und Hei - de! Summ, summ, summ!

summ! Bien - chen, summ her - um!

2. Summ, summ, summ!
 Bienchen, summ herum!
 Such in Blumen, such in Blümchen
 dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen!
 Summ, summ, summ!
 Bienchen, summ herum!

3. Summ, summ, summ!
 Bienchen, summ herum!
 Kehre heim mit reicher Habe,
 bau uns manche volle Wabe!
 Summ, summ, summ!
 Bienchen, summ herum!

Nach einer Volksweise, Text von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798—1874).



Hänschen klein

Häns - chen klein ging al - lein in die wei - te Welt hin - ein,

Stock und Hut stehn ihm gut, ist ganz wohl - ge - mut.
 Doch die Mut - ter wei - net sehr, hat ja nun kein Hän - chen mehr.
 Da be - sinnt sich das Kind, keh - ret heim ge - schwind.

Spannenlanger Hansel

Span - nen - lan - ger Han - sel, nu - del - dik - ke Dirn!
 Gehn wir in den Gar - ten, schüt - teln wir die Birn!
 Schütt - le ich die gro - ßen, schüt - telst du die klein,
 wenn das Sak - kerl voll ist, gehn wir wie - der heim.

2. Lauf doch nicht so närrisch, spannenlanger Hans!
 Ich verlier die Birnen und die Schuh noch ganz! —
 Tragst ja nur die kleinen, nudeldicke Dim,
 und ich schlepp den schweren Sack mit den großen Birn.

Kuckuck, Kuckuck rufts aus dem Wald

Kuk-kuck, Kuk-kuck rufts aus dem Wald. Las - set uns sin - gen,
tan - zen und sprin - gen! Früh - ling, Früh - ling wird es nun bald.

2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrein.
Komm in die Felder, Wiesen und Wälder.
Frühling, Frühling, stelle dich ein!

3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen, ist dir gelungen:
Winter, Winter räumt das Feld.

Text von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798—1874) zur Melodie der Volksweise „Stieglitz“.

Stieflein muß sterben

Stief - lein muß ster - ben, ist noch so jung, jung, jung, Stief - lein muß
ster - ben, ist noch so jung. Wenn das der Ab - satz wüßt, daß Stief - lein
ster - ben müßt, würd er sich krän - ken bis in den Tod.

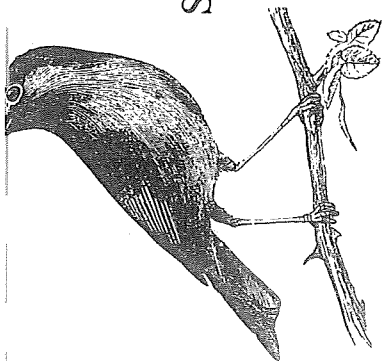
Aus dem Elsaß und Schwabenland, durch Studenten verbreitet.



Alles neu macht der Mai

Al - les neu macht der Mai, macht die See - le frisch und frei.
Laßt das Haus, kommt hin - aus! Win - det ei - nen Strauß!
Rings er - gän - zet Son - nen - schein, duf - tend pran - gen Flur und Hain,
Vö - gel - sang, Hör - ner - klang tönt den Wald ent - lang.

Nach einer Volksweise, Text von dem Lehrer Hermann Adam von Kamp (1796—1867) aus Mülheim an der Ruhr. Durch Schulliederbücher verbreitet.



Stieglitz, Stieglitz, s Zeiserl is krank

Stieg - litz, Stieg - litz, s Zei - serl is kränk! Gehn ma zum Bâ - der,
 läß ma eahm Ä - der. Stieg - litz, Stieg - litz, s Zei - serl is kränk!

2. Stieglitz, Stieglitz, s Zeiserl is krank!
 Reiß ma eahm a Federl aus,

mach ma eahm a Betterl draus.
 Stieglitz, Stieglitz, s Zeiserl is krank.

Aus Niederösterreich.

Heile, heile, Segen

Hei - le, hei - le, Se - gen, drei Ta - ge Re - gen,
 drei Ta - ge Son - nen - schein, bald wirts wie - der bes - ser sein.

Koserim, wenn sich das Kind weh getan hat.

In Mutters Stübele, da geht der hm, hm, hm

In Mut - ters Stü - be - le, da geht der hm, hm, hm, in Mut - ters
 Stü - be - le, da geht der Wind. *Kehrreim*
 Tra - la - la - la hm, hm, hm, tra - la - la - la
 hm, hm, hm, tra - la - la hm, hm, hm, tra - la - la - lo.

2. Muß fast erfrieren vor lauter hm, hm, hm,
 muß fast erfrieren vor lauter Wind!
 Kehrreim

3. Du nimmst den Bettelsack und ich den hm, hm, hm,
 du nimmst den Bettelsack und ich den Korb.
 Kehrreim

4. Du gehst vors Herrenhaus und ich vors hm, hm, hm,
 du gehst vors Herrenhaus und ich vors Tor.
 Kehrreim

5. Du kriegst a Äpfle und ich a hm, hm, hm,
 du kriegst a Äpfle und ich a Birn.
 Kehrreim

6. Du sagst: Vergelt es Gott, und ich sag: hm, hm, hm,
 du sagst: Vergelt es Gott, und ich sag Dank.
 Kehrreim

Allemanisch, in Österreich vor allem in Vorarlberg gerne gesungen.

Vetter Håns, wås trägt die Gåns auf ihrem Schnåbel

Einer:

Vet - ter Håns, wås trägt die Gåns auf ih - rem Schnå - bel?
Ein anderer (alle wiederholen):

Wea - ner Kell - ner - buam såmt der Gå - bel trägt die
1. *2.*
 Gåns auf ih - rem Schnå - bel. Schnå - bel.

2. *Einer:* Vetter Håns, wås trägt die Gåns auf ihrem Kepferl?

Ein anderer (alle wiederholen):

Weaner Kuchlmadl såmt'n Schefferl
 trägt die Gåns auf ihrem Kepferl.

3. *Einer:* Vetter Håns, wås trägt die Gåns auf ihrem Åugerl?

Ein anderer (alle wiederholen):

Weaner Blumenmadl s�mt die Veigerl
 trägt die Gåns auf ihrem Åugerl.

4. *Einer:* Vetter Håns, wås trägt die Gåns auf ihrem Hålskrågn?

Ein anderer (alle wiederholen):

Weaner Wåchleit s�mt'n Schubwågn
 trägt die Gåns auf ihrem Hålskrågn.

5. *Einer:* Vetter Håns, wås trägt die Gåns auf ihrem Båucherl?

Ein anderer (alle wiederholen):

Weaner Feuerwehr s�mt die Schlåucherl
 trägt die Gåns auf ihrem Båucherl.

6. *Einer:* Vetter Håns, wås trägt die Gåns auf ihrem Schwafelr?

Ein anderer (alle wiederholen):

Weaner Maurerweiber s�mt die Schaffelr
 trägt die Gåns auf ihrem Schwafelr.

7. *Einer:* Vetter Håns, wås trägt die Gåns auf ihrem Ruckn?
Ein anderer (alle wiederholen):

Die gånze Weanerstådt s�mt die Bruckn
 trägt die Gåns auf ihrem Ruckn!

Aus Wien.

O du lieber Augustin

O du lie - ber Au - gu - stin, Au - gu - stin, o du lie - ber
 Au - gu - stin, ål - les is hin! s Geld is weg, s Mensch is weg,
 Au - gu - stin liegt im Dreck. O du lie - ber Au - gu - stin, ål - les is hin!

2. O du lieber Augustin, s Geld is hin, s Mensch is hin,
 o du lieber Augustin, ålles is hin!

Will no von Geld nix sågn,

wånn i nur s Mensch kunnt håbn!

O du lieber Augustin, ålles is hin!

3. O du lieber Augustin, ålles mein Geld is hin,

o du lieber Augustin, ålles is hin!

Da Beidl is laar, d Hosn is voll —

nix is nimma, wias sein soll!

O du lieber Augustin, ålles ist hin!

Altes, im ganzen deutschen Sprachraum verbreitetes Tanzlied. Die Melodie soll schon 1670 auf dem Kölner Karneval gesungen worden sein. Sie wird oft dem Wiener Spielmann Max Augustin (1643—1705) zugeschrieben, was aber eine Legende ist. Im Salzkammergut als Kehraus zu den „Drei Schleinigen“ heute noch gesungen.

Du, du liegst mir im Herzen



Du, du liegst mir im Her-zen,



du, du liegst mir im Sinn; du, du



machst mir viel Schmer-zen, weißt nicht, wie



gut ich dir bin! — Ja, ja, ja,



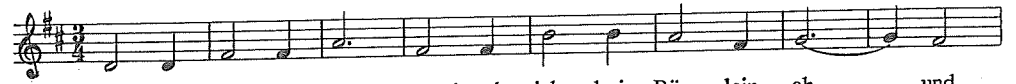
ja, weißt nicht, wie gut ich dir bin. —

Volkswaise
Text: Um 1820

2. So, so wie ich dich liebe,
so, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
fühl ich allein nur für dich!
Ja, ja ...

3. Doch, doch darf ich dir trauen,
dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du darfst auf mich bauen,
weißt ja, wie gut ich dir bin!
Ja, ja ...

4. Und, und wenn in der Ferne
dir, dir mein Bild erscheint,
dann, dann wünscht ich so gerne,
daß uns die Liebe vereint!
Ja, ja ...



Geh' ich in den Gar - ten, brock ich drei Rös - lein ab und



stell's mein' Schatz vor's Fen - ster und sa - ge gu - te Nacht.



Gu-te Nacht, gu-te Nacht zu sa - gen, das fällt mir ja so schwer,



drum möcht ich lie - ber sa - gen: Komm mor - gen wied - rum her!

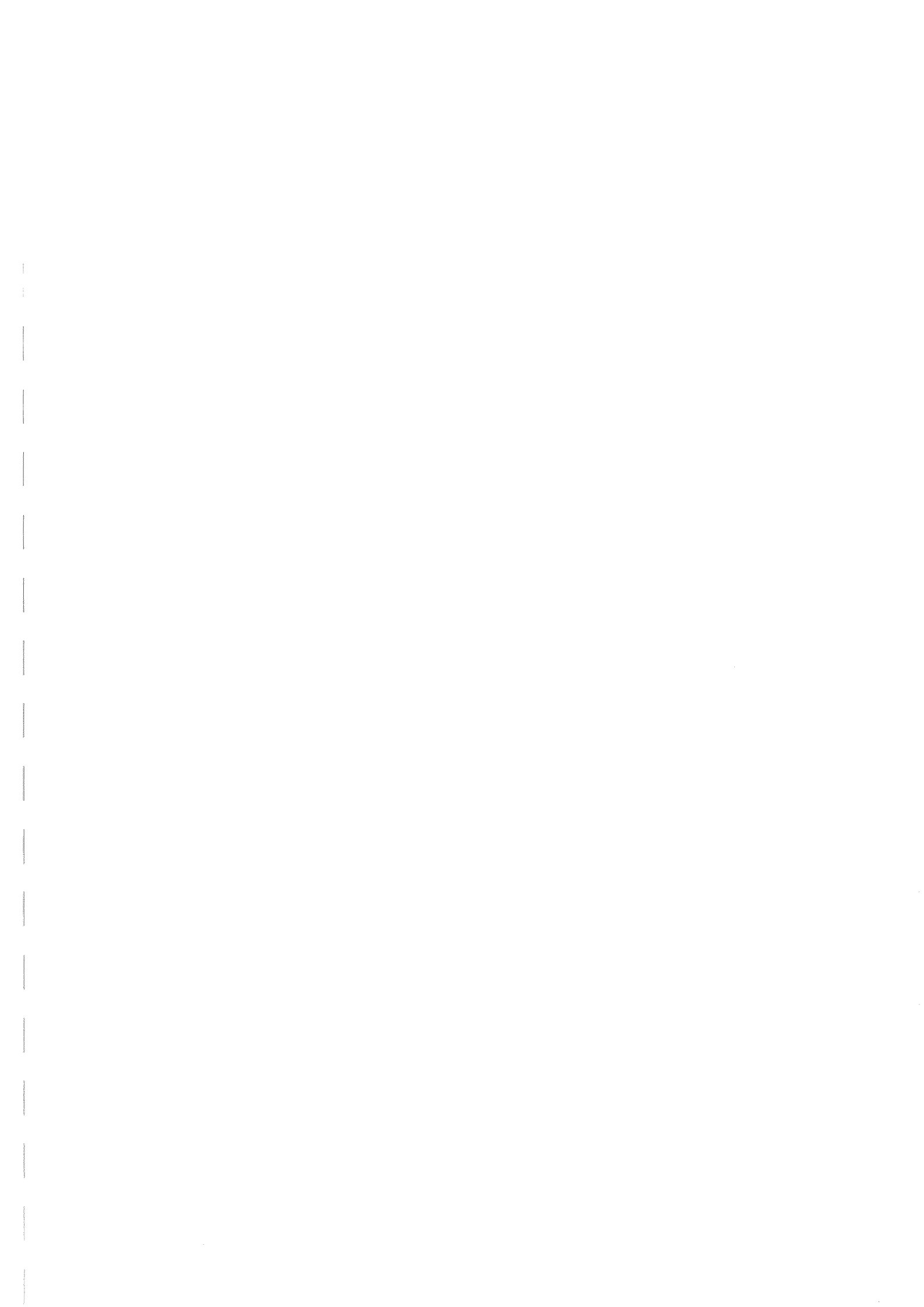


Sie stehen beieinander
bis mitterhalbe Nacht.
Da kommt ein schwarzbrauns Vögelein
und pfeift bis hellen Tag.

Pfeif nur, pfeif nur Vögelein;
du gibst mir wenig Ruh.
Wenn ich dich kann verwischen,
dein Schnäbelein bind ich dir zu.

Du wirst mich nicht verwischen,
ich bin ja gar so flink.
Bleib dus bei deiner Herzliebsten
bis dirs dein Herz verspringt.

Mein Herz wird nicht verspringen,
es wird ja schon bald Tag;
zuhause muss ich gehen.
Mein Schatz den lass' ich da.





Dieses Volkslied aus der badischen Pfalz erfreute sich seit 1870 bei den Studenten größter Beliebtheit. Es gelangte über die Kommersbücher in den »Zupfgeigenhansl« und danach in beinahe alle deutschen Schulliederbücher. Die Schlußstrophe wird häufig mit einem etwas abweichenden Text gesungen. Dem studentischen Ulk und dem Protest gegen die althergebrachten Gewohnheiten entspricht aber eher die in diesem Buch gewählte Fassung, daß weder ein Leichenstein gesetzt noch Blumen gepflanzt werden sollen. In dieser Form hat es vor allem der »Zupfgeigenhansl« verbreitet.

Horch, was kommt von draußen rein



1. Horch, was kommt von draußen rein? Hol-la-hi,



hol-la-ho, s wird wohl mein Feins-lieb-chen sein, hol-la-hi-a-



ho. { Geht vor-bei und schaut nicht rein, (ja)
wird's wohl nicht ge-we-sen sein, (ja)



hol-la - hi, (ja) hol-la - ho, (ja) hi - a-ho!

2.

Leute haben's oft gesagt,
hollahi, hollaho,
daß ich ein Feinsliebchen hab,
hollahiaho!
Laß sie reden, schweig fein still,
hollahi, hollaho,
kann ja lieben, wen ich will,
hollahiaho!

3.

Sagt mir Leute, ganz gewiß,
hollahi, hollaho,
was das für ein Lieben ist,
hollahiaho!
Die ich liebe, krieg ich nicht,
hollahi, hollaho,
und 'ne andre mag ich nicht,
hollahiaho!



Johann Wolfgang von Goethe nannte den Text »einzig schön und wahr«; Johann Gottfried von Herder bezeichnete die Weise als »dem Inhalt angemessen, leicht und sehrend«.

Die Melodie gehörte ursprünglich zu einem Freimaurerlied und wurde 1784 in Halle veröffentlicht.

6 Jahre zuvor hatte Herder den Text, der auf ältere Vorlagen zurückgeht, in der Sammlung »Stimmen der Völker in Liedern« verbreitet.

Heute empfinden wir das Lied als eine Einheit – so, als hätten Text und Melodie schon immer zusammengehört.

Wenn ich ein Vöglein wär



1. Wenn ich ein Vög-lein wär, und auch zwei



Flü-gel hätt, flög ich zu dir.



Weil's a-ber nicht kann sein, weil's a-ber



nicht kann sein, bleib ich all-hier.

2.

Bin ich gleich weit von dir,
bin doch im Schlaf bei dir
und red' mit dir.

! Wenn ich erwachen tu, !
bin ich allein.

3.

Kein' Stund vergeht bei Nacht,
da mein Herz nicht erwacht
und an dich denkt.

! Daß du vieltausendmal !
mir dein Herz geschenkt.



Die Überlieferung dieses treuherzigen Liebesliedes verdanken wir dem Tübinger Universitätsmusikdirektor Friedrich Silcher, der es 1825/26 in der Sammlung »Volkslieder für Männerstimmen« herausbrachte. Die Melodie ist schwäbischen Ursprungs. Die Quellen des Textes sind aber auch im Taunus und in der Lahngegend nachweisbar. Das Lied wurde durch die Jugendmusikbewegung besonders weit verbreitet.

Das Lieben bringt groß Freud



1. Das Lie - ben bringt groß Freud, es



wis - sens al - le Leut. Weiß mir ein schö - nes



Schät - ze - lein mit zwei schwarz - braun - nen Äu - ge -



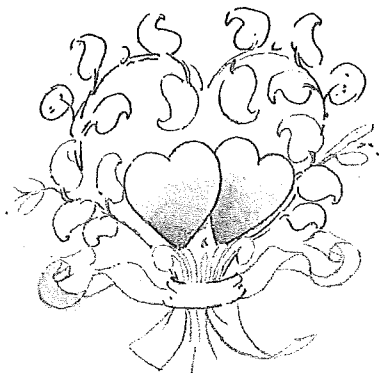
lein, die mir, die mir, die mir mein Herz er - freut.

2.

Ein Brieflein schrieb sie mir,
ich sollt treu bleiben ihr.
Drauf schick ich ihr ein Sträußelein,
schön Rosmarin,
brauns Nägelein,
sie soll, sie soll,
sie soll mein eigen sein.

3.

Mein eigen soll sie sein,
keinem andern mehr als mein.
So leben wir in Freud und in Leid,
bis uns Gott, der Herr,
auseinander scheidt.
Dann ade! Dann ade!
Ade mein Schatz, ade!





Der Dessauer Lyriker Wilhelm Müller schrieb 1818 den Gedichtzyklus »Die schöne Müllerin«, den unter anderem Franz Schubert vertonte. Die Nummer 1 daraus, das Wanderlied, war allerdings in Schuberts Melodiefassung kaum zum Wandern geeignet. Populärer wurde die Liedfassung des thüringischen Chordirigenten Carl Friedrich Zöllner, die zunächst 1844 im Satz für vier Männerstimmen erschien, als bald aber auch mit der einstimmig gesungenen Hauptmelodie weiteste Verbreitung fand. Insbesondere die abschließenden Verzierungen erfuhren zahlreiche Umbildungen und Vereinfachungen.

Das Wandern ist des Müllers Lust

1. Das Wan- dern ist des Mül- lers Lust, das Wan- dern ist des
Mül- lers Lust, das Wan- - dern. Das muß ein schlech- ter
Mül- ler sein, dem nie- mals fiel das Wan- dern ein, dem
nie- mals fiel das Wan- dern ein, das Wan- dern. Das
Wan - - - dern, das Wan- dern, das Wan- dern, das Wan- dern.



2.

|: Vom Wasser haben wir's gelernt, :|
vom Wasser.

Das hat nicht Ruh bei Tag und
Nacht,

|: ist stets auf Wanderschaft bedacht, :|
das Wasser.

Das Wasser ...

3.

|: Das sehn wir auch den Rädern ab, :|
den Rädern,

die gar nicht gerne stille stehn

|: und sich mein Tag nicht müde
drehn, :|

die Räder.

Die Räder ...

4.

|: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :|
die Steine,

sie tanzen mit den muntern Reihn

|: und wollen gar noch schneller sein, :|
die Steine.

Die Steine ...

5.)

|: O Wandern, Wandern, meine Lust, :|
o Wandern!

Herr Meister und Frau Meisterin,

|: laßt mich in Frieden weiterziehn :|
und wandern!

Und wandern ...





Während seiner Breslauer Professorentätigkeit dichtete August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, der spätere Dichter des Deutschlandlieds, zwischen 1830 und 1837 zahlreiche Kinderlieder zu überlieferten Volksweisen. Hierzu zählt das Rätsellied »Ein Männlein steht im Walde«, dessen Text Hoffmann einer Volksliedmelodie vom Niederrhein unterlegte.

Ein Männlein steht im Walde

(Rätsel)

1. { Ein Männ-lein steht im Wal - de ganz still und
es hat von lau - ter Pur - pur ein Mänt-lein
stumm, um. { Sagt, wer mag das Männ-lein sein,
das da steht im Wald al - lein
mit dem pur-pur - ro - - ten Män - te - lein.

2.

Das Männlein steht im Walde
auf einem Bein
und hat auf seinem Haupte
schwarz Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem kleinen schwarzen
Käppelein?

(Ein Kind antwortet:)

Das Männlein dort auf einem Bein
mit seinem roten Mäntelein
und seinem schwarzen Käppelein
kann nur die Hagebutte sein!

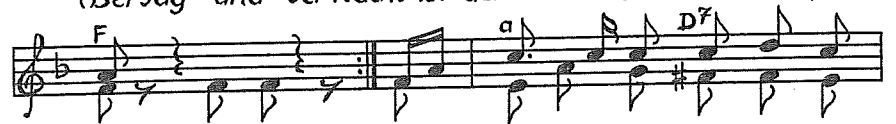


Das Gedicht stammt von dem Leipziger Lehrer Ernst Anschütz, der es um 1824 geschrieben und zunächst auch eine eigene Melodie dazu geschaffen hatte. Gedruckt wurde es 1830. In Schulliederbüchern setzte sich jedoch die Verbindung mit der Melodie zu dem Volkslied »Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus« durch. Diese Melodie findet sich erstmals 1774 in einem römischen Druckwerk, mit der Anmerkung, ein deutscher Bettler habe sie 1770 in den Straßen Roms gesungen.

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach



1. { Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, } klipp
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach,



klapp (klipp klapp)! Er mahlet das Korn zu dem



kräftigen Brot, und haben wir dieses, so



hat's keine Not, klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

2.

Flink laufen die Räder und
drehen den Stein, klipp klapp!
Und mahlen den Weizen zu
Mehl uns so fein, klipp klapp!
Der Bäcker dann Zwieback und
Kuchen draus bäckt,
der immer den Kindern
besonders gut schmeckt.
Klipp klapp, klipp klapp, klipp
klapp!

3

Wenn reichliche Körner das
Ackerfeld trägt, klipp, klapp!
Die Mühle dann flink ihre
Räder bewegt, klipp klapp!
Und schenkt uns der Himmel nur
immerdar Brot,
so sind wir geborgen und
leiden nicht Not.
Klipp klapp, klipp klapp, klipp
klapp!



Dieses von den meisten Deutschen als »ihr« liebstes Volkslied empfundene Werk wurde 1838 von dem rheinischen Volksliedsammler August Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio geschaffen. Den Text schrieb er selbst; die Melodie hat er in Anlehnung an die alten Volkslieder »Ade, mein Schatz, ich muß nun fort« und »Ich kann und mag nicht fröhlich sein« gestaltet.

Kein schöner Land

1. Kein schö-ner Land in die-ser Zeit, als hier das
un-re weit und breit, wo wir uns fin-den wohl
un-ter Lin-den zur A-bend-zeit, wo wir uns
fin-den wohl un-ter Lin-den zur A-bend-zeit.

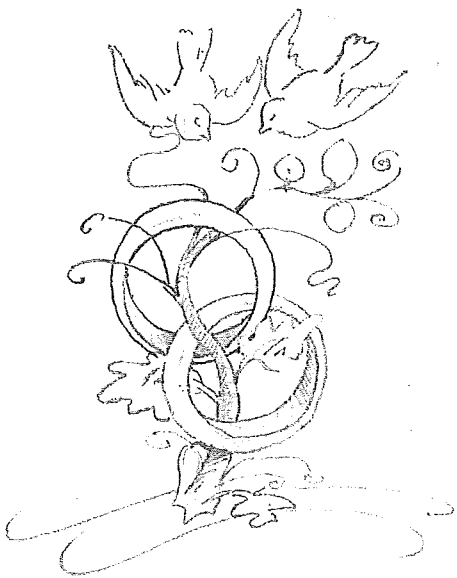
2.
Da haben wir so manchè Stund
gesessen da in froher Rund
|: und taten singen,
die Lieder klingen,
im Eichengrund. :|

3.
Daß wir uns hier in diesem Tal
noch treffen so viel hundertmal,
|: Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
er hat die Gnad! :|

4.
Jetzt, Brüder, eine gute Nacht!
Der Herr im hohen Himmel wacht,
|: in seiner Güten
uns zu behüten
ist er bedacht. :|



Von diesem schwäbischen Volkslied aus dem Remstal singen wir heute nur die 1. Strophe so, wie sie der Volksmund überliefert hat. Die 2. und 3. Strophe unterlegte der Uhland-Schüler und Silcher-Freund Heinrich Wagner in ergänzender Nachdichtung. Eigentümlich sind die Wiederholungen von »Städtele 'naus« und »wiederum komm«: Durch sie wird die Regelmäßigkeit des melodischen Zeilenaufbaus durchbrochen.



Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus

Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus,
1. Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie-de-rum komm,
Städtele 'naus, und du, mein Schatz, bleibst hier.
wie-de-rum komm,kehr i ein, mein Schatz, bei dir.
Kann i gleich net all-weil bei dir sein, han i
doch mein Freud an dir; wenn i komm, wenn i komm,
wenn i wie-de-rum komm, wie-de-rum komm,kehr i
ein, mein Schatz, bei dir. dir.



Der aus Soest stammende Prediger August Disselhoff, der zunächst in Schwelm und später in Berlin wirkte, schrieb den Text im Jahre 1851. Disselhoff soll dabei als Melodie ein westfälisches Soldatenlied benutzt haben. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er eine Weise zugrunde legte, die sich an das schwäbische Volkslied »Muß i denn, muß i denn zum Städtele' naus« (siehe S. 150) anlehnte.

Nun ade, du mein lieb Heimatland

1. { Nun a - de, du mein lieb Hei - mat - land, lieb
Es — geht jetzt fort zum frem - den Strand, lieb

Hei - mat - land, a - de! Und so sing ich denn mit

fro - hem Mut, wie man sin - get, wenn man

wan - dern tut, lieb Hei - mat - land, a - de!

2.

Wie du lachst mit deines Himmels
Blau,
lieb Heimatland, ade!
Wie du grüßest mich mit
Feld und Au,
lieb Heimatland, ade!
! Gott weiß, zu dir steht stets mein
Sinn;
doch jetzt zur Ferne
zieht's mich hin,
lieb Heimatland, ade! :

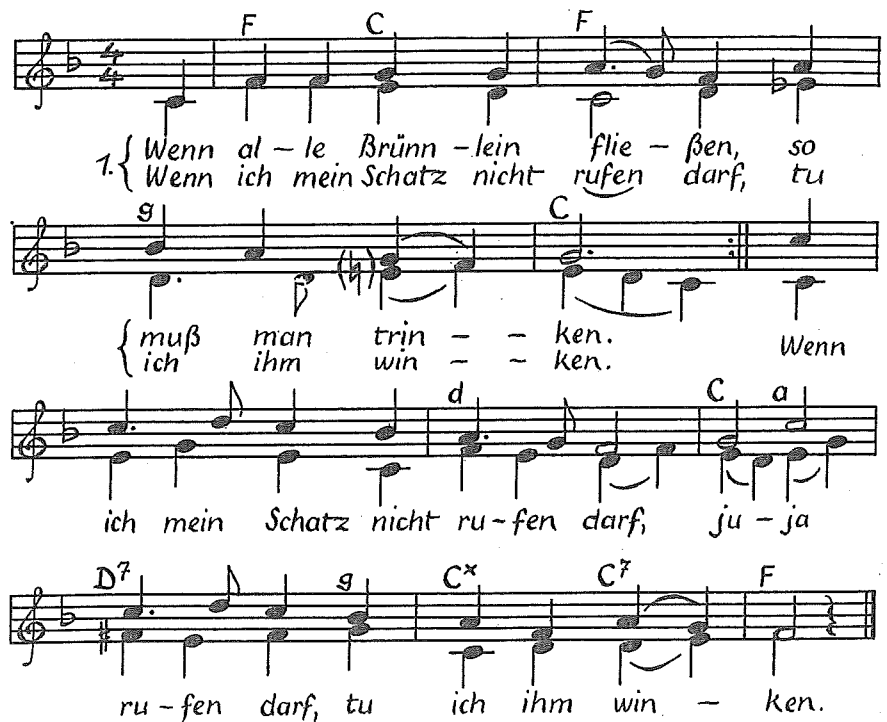
3.

Begleitest mich, du lieber
Fluß,
lieb Heimatland, ade!
Bist traurig, daß ich
wandern muß,
lieb Heimatland, ade!
! Vom moos'gen Stein am wald'gen
Tal,
da grüß' ich dich zum
letztenmal,
mein Heimatland, ade! :



Dieses schwäbische Volkslied begegnet uns erstmals in der Handschrift Leonhard Klebers (um 1520) unter dem Titel: »Die Brännlein, die da fließen, die soll man trinken«. Im Gegensatz zur Melodie, die sich oft änderte, wurde der Textinhalt nur wenig abgewandelt. Schließlich setzten sich die Studenten mit ihrer Kommersbuchfassung durch: Sie ist auf Mozarts Papageno-Lied »Ein Mädchen oder Weibchen« aus der »Zauberflöte« (1791) zurückzuführen. Übernahme und Umbildung des Mittelteils müssen bereits in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgt sein.

Wenn alle Brännlein fließen



F C F
 1. { Wenn al - le Bränn - lein flie - ßen, so
 Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, tu
 g C
 { muß man trin - - ken. Wenn
 ich ihm win - - ken.
 d C a
 ich mein Schatz nicht ru - fen darf, ju - ja
 D⁷ g C^x C⁷ F
 ru - fen darf, tu ich ihm win - ken.

2.

Ja winken mit den Äugelein
 und treten auf den Fuß,
 's ist eine in der Stube drin,
 die meine werden muß;
 's ist eine in der Stube drin,
 juja Stube drin,
 die meine werden muß.

4.

Sie hat zwei rote Wängelein,
 sind röter als der Wein.
 Ein solches Mädlein findest du nit
 wohl unterm Sonnenschein!
 Ein solches Mädlein findest du nit,
 juja findest du nit
 wohl unterm Sonnenschein!

3.

Warum sollt sie's nit werden?
 Ich hab' sie ja so gern:
 sie hat zwei blaue Äugelein,
 die glänzen wie zwei Stern!
 Sie hat zwei blaue Äugelein,
 juja Äugelein,
 die glänzen wie zwei Stern!

nyelvjárásban

Es ging ein Mädchen im grünen Walde grasen

1. Es ging ein Mädchen im grünen Walde grasen, da hört sie ei - nen Jägerburschen blasen.

Sie setzt sich nie - der in stil - ler Ruh und hört dem Jä - ger blasen zu.

- 2) „Liebstes Mädchen, um eines möcht ich bitten:
Komm mit mir in meine Jägerhütte;
/: denn deine schönen blauen Augen,
die schauen mich so traurig an.“ :/
- 3) „Liebster Jäger, das kann ja nicht geschehen,
denn ich muß mit Gras nach Hause gehen.
/: Denn meine Mutter weinet sehr,
wenn ich so spät nach Hause kehr.“ :/
- 4) „Liebstes Mädchen, ich kann es schon verstehen,
daß du mit keinem Jägersbursch willst gehen.
/: Drum lebe wohl und geh nach Haus,
wenn du halt keinem Jäger traust.“ :/

Das Motiv vom Mädchen, das Gras holt und sich beeilt, nach Hause zu kommen, um die Mutter nicht zu ängstigen, stammt aus der Ballade von der „Grasenden und dem Reiter“ (siehe: „Ach, Schönste, Allerschönste“). In manchen Varianten nimmt die Liebesgeschichte einen unglücklichen Ausgang: Das Mädchen erwartet ein Kind, der Jäger – ein Königssohn – verläßt sie und beschenkt sie mit Gold.

Aufzeichnung: Kroisbach a. Heideboden, 1977.

Vorsänger: Elisabeth Manschitz.

Aufzeichner: Sepp Gmasz.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 220/90. ORF/Studio Burgenland, Tonaufzeichnung 1977.

Die Oberstimme ist überliefert.

Bei einem hellen Mondenschein

1. Bei ei - nem hel - len Mondenschein, da ging ein Jäger zur Jagd. Sein Liebchen, das ihm
 lie - ber war als al - les auf der Welt, ja, ja, er ging zur Ruh, zur Won - ne - ruh, dem
 dunklen Wal - de zu.

- 2) /: Und als er in den Wald reinkam,
 ein hübsches Reh voran. :/
 Er legte an, er drückte los,
 er schoß sein Liebchen durch die Brust.
 Die dunkle Nacht war schuld daran,
 daß Liebchen sterben muß.
- 3) /: Und als der Jäger wohl suchen ging,
 was er geschossen hat: :/
 „Ach, Liebchen, was hab ich getan,
 daß ich dich hier so blutig fand!“
 Die dunkle Nacht war schuld daran,
 daß Liebchen sterben muß.
- 4) /: Drauf ladet der Jäger wohl sein Gewehr
 mit Pulver und mit Blei. :/
 Er legte an, er drückte los,
 er schoß sich selber durch die Brust.
 Ja, die dunkle Nacht war schuld daran,
 daß er jetzt sterben muß.

Eine Variante dieses Liedes mit dem Titel „Der unglückliche Schuß“ ist bei Erk/Böhme aus dem Lahnkreis und Elsaß belegt. Es dürfte nach 1880 durch ein Flugblatt unters Volk gekommen sein.

Aufzeichnung: Deutschkreutz, um 1950.

Vorsänger: Deutschkreutzer Frauen.

Aufzeichner: Adalbert Riedl.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 128/19.

Mei Herzal is treu

1. Mei Her-zal is treu, is a Schlössal da - bei, nur a an-zi - ga Bua hät a
 Schlissal da - zua. Känn auf - sperm, wänn a will, und känn einschaun, wänn a mäg, o i eahm
 un - treu bin wordn, o - da wäs.

- 2) Die Leut sägn allweil,
 i sull mein Buam nit liabn,
 ja, däs is nur da Neid,
 weils 'n sölwa nit kriagn.
 Drum säg i's no amål,
 daß i mein Buam nit låß,
 daß i ehenda stirb, oda wäs.

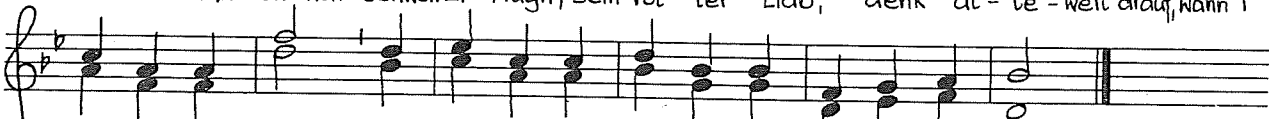
ehenda = eher

Aufzeichnung: Oberschützen, 1937.
 Vorsänger: Theresia Polster.
 Aufzeichner: Hans Goger und L. Balazs.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 70/2.
 Beide Stimmen sind überliefert.

Mei Diandl hât schwârzi Augn



1. Mei Dian - dl hât schwârzi Augn, sein vol - ler Liab, denk âl - le - weil drauf, wann i



schwârzi Augn siach, denk âl - le - weil drauf, wann i schwârzi Augn siach.

- 2) Alles is sauba,
wâs schwârzaugat is,
und mei Diandl is ma liaba,
wia's Geld auf'n Tisch.
- 3) Du schwârzaugats Diandal,
geh, hâb mi recht gern,
und dâ werdn unsre Kinda
a schwârzaugat werdn.

Aufzeichnung: Rohr o. J.

Vorsänger: Ungenannt.

Aufzeichner: Harald Dreo.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv Sign.-Nr. 133/175.

Schöne Rösaln, de bliahn im Gärtln

1. Schöne Rösaln, die bliahn im Gärtln, andre Bliamal a da-zua. I brock ma
ã zwoa, drei schöne Rösaln, trãgs mein Schãtzal zum Fensta hin. hin.

- 2) „Schãtzerl, schlãfst du oder wãchst du, oder bist du gãr net drin?“
/: „I tua nit schlãfa, i tua nit wãcha, i hãb wãs anderses in meinem Sinn.“ :/
- 3) „Hãbs gehöret von meinen Freunden, daß ich dir bin zuwenig reich.“
/: Drum schau dirs um um ein andres Maderl, welches dir und deinen Freunden gleich.“ :/
- 4) „Geh hinweg von meinem Fenster, geh hinunter ins tiafe Tãl.“
/: Aus meinen Äuglein, da fließet Wasser, meine Wangen, sie werden na.“ :/

Aufzeichnung: Breitenbrunn, 1973.
Vorsãnger: Katharina und Maria Janisch.
Aufzeichner: Walter Deutsch.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv Sign.-Nr. 220/41.
Beide Stimmen sind überliefert.

Heut scheint der Mond so schön

schneller

1. Heut scheint der Mond so schön. Soll i's zum Diandal gehn? Soll i's zum Diandal gehn,
 heut is so schön beida Nãcht, soll i's zum Diandal gehn, heut is so schön?

2) Wia i zum Fenstal kumm,
 då draht si's Diandal um.
 Då draht si's Diandal um,
 frãgt: „wo gehst um bei da Nãcht?“

3) „Wo i herum a geh,
 dãs kãnnst du leicht vasteh,
 dãß i zu dir hergeh
 und mir aufmãchst bei da Nãcht.“

4) „Aufmãchen tua i net,
 mir tuat da Kopf so weh.
 Mir tuat da Kopf so weh,
 i mach net auf bei da Nãcht.“

5) „Wenn du net aufmãchn tuast,
 dãnn is mia a net guat.
 Dãnn is mia a net guat
 und i geh furt bei da Nãcht.“

Aufzeichnung: Dörfel, 1972.

Vorsänger: Ungenannt.

Aufzeichner: Anton Reiterits.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv Sign.-Nr. 108/16.

Beide Stimmen sind überliefert.

Die Bäume sind mit Laub bedeckt

1. Die Bäu-me sind mit Laub be-deckt, die Wie-sen vol-ler Gras, die Wiesen vol-ler
Gras. hänn i's zu mein schen Diandal geh, gfreit mi sonst nix als däs, ha, ha, däs.

- 2) Der Bua, der kommt zum Fenstal hin
und klopft ganz leise an.
Das Mädal geht zum Fenstal hin
und macht das Riegel auf.
- 3) Sie sagt: „Jå glei, mei liaba Bua,
wånn du nit öfter kummst,
so sperr i glei mei Riegel zua
und schlåf die gånze Nåcht alloan.“
- 4) Der Bua, der fangt zum Juazn ån
und juazt über Berg und Tål,
das Madal fångt zum Woana ån
und woant die gånze Nacht alloan.

Aufzeichnung: Tadten, 1953.

Vorsänger: Theresia Pelzmann.

Aufzeichner: Karl Magnus Klier.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 127/20.

Beide Stimmen sind überliefert.

I håb hålt a Häusal am Roan

1. I håb hålt a Häusal am Roan. Dås Häu-sal is nett und nit kloañ.
 Å-ba åll mei-ne Zim-ma, de gfalln ma hiaz nim-ma, denn i bin hålt im
 Häusal al-loañ.

2) Vorm Häusal am Roan steht a Stoa,
 då sitz i und håck meine Span.
 /: Die Vögal toan si schåana,
 åba i gleich an Nærn, jå,
 denn i bin hålt im Häusal alloan.:/

3) A Dian håt da Wirt vo da Gmoan,
 de ward für mi recht, wia i moan.
 /: Zum Weib håb is gnumma
 in vorigen Summa,
 hiaz bin i's hålt nimma alloan.:/

4) Es wills åba hiaz nimma toan,
 mei Häusal, des wird ihr scho z'kloan.
 /: Die Ruah is ausgeflogn,
 oh, i håb mi betrogn,
 oh, i wollt, i war wieda alloan!:/

Span: Späne.
 schåana: scharen, paaren.

Aufzeichnung (Melodie): Illmitz, 1977.

Vorsänger: Illmitzer Frauen.

Aufzeichner: Sepp Gmasz.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 220/85. ORF/Studio
 Burgenland, Tonaufnahme 1977. Text der 1. – 3. Strophe von Adalbert
 Riedl sen., Oberpetersdorf, 1910. Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 102/
 164.

I hãb scho drei Summa

1. I hãb scho drei Summa mir 's Hoamgeh vor - gnumma. I hãb scho drei
Sum - ma mei Dian - dal net gsegn, und i gsegn.

- 2) Wo wiar i's denn findn?
Im Tãnnawãld hintn,
im Tãnnawãld hintn,
dã is sie dahoam.
- 3) I siach scho die Bama,
i siach scho dãs Haus,
dã schaut mei liabs Diandal
beim Fenster heraus.
- 4) „Gott griãß di, mei Engal,
kimm auãa a wengal,
Gott griãß di, mei Engal,
kimm auãa zu mir.”
- 5) „I trau mi nit auãi
so spãt bei da Nãcht,
i trau mi nit auãi,
wãs hãst ma denn brãcht?”
- 6) „Wãs kãnn i dir bringa:
a Ringal ãns Fingal,
wãs kãnn i dir bringa,
a rosenfãrbs Kleid.”

Aufzeichnung: Großmürbisch, o. J.

Vorsãnger: Ungenannt.

Aufzeichner: Karl Horak.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv Sign.-Nr. 2/10.

Die Oberstimme ist überliefert.

Mei Deandal hät glächt und hät gsägt

1. Mei Deandal hät glächt und hät gsägt, i soll zu ihr kemman auf
 d'Nächt und soll ihr's die Zi - ther mit - bringen, und soll i ihr hält an
 stei-a-ri-a-ri-schen, stei-a-ri-a-ri-schen, stoa-stei-a - ri - schen Wäl-za drauf
 schlägn. He - du - li, du - li - tul-jä, he - du - li, du -
 li - tul-jä, he - du - li, du-li-du-li, du-li-du-li - a hä.

- 2) Hiaz bin i's hält gängän auf d'Nächt
 und hãb ihr die Zither mitbrãcht
 und hãb mi åns Fenstal hingloant
 und hãb ihr hält an steiariarischn, steiariarischn,
 stoasteiariarischn Wãlzer drauf gschlãgn. He - duli ...
- 3) Mei Deandal wia Milch und wia Bluat,
 der stengan die Kittaln so guat.
 Und wãnns auf da Ålm drobmat steht,
 dãnn stengan ihr die steiariarischn, steiariarischn,
 stoasteiariarischn Kittaln zu guat. He - duli ...

Aufzeichnung: Großhöflein, 1961.

Vorsänger: Hermann und Margarethe Titzer.

Aufzeichner: Harald Dreö.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv Sign.-Nr. 133/26.

Beide Stimmen sind überliefert.

Schönster Schatz, jetzt muß ich wandern



1. Schönster Schätz, heut muß ich wan - dern, schaue dir's um keinen an - dern. Schaue
dir's um keinen an - dern um, schönster Schätz, bis daß ich wieder kumm.

- 2) Schönster Schatz, wann wirst du kommen,
kommst im Frühjahr oder im Sommer?
Sage mir nur eine gewisse Stund,
schönster Schatz, bis daß du wieder kummst.
- 3) Eine gewisse Stund kann ich dir nicht sagen,
denn ich höre keine Uhr nicht schlagen,
höre auch nicht des Glöckleins Gläut,
schönster Schatz, der Weg, der is ma z'weit.
- 4) Und der Weg, der is ma nit z'weit,
ob es regnet oder schneit,
und da tuat ma a koa Fuaß nit weh,
wenn i zu meina Herzallerliebsten geh.

Das Lied ist in mehreren Varianten im Burgenland, aber auch in Niederösterreich bekannt. Es zählt zu den wenigen Liedern, die in den Dreißigerjahren von der RAVAG, der Vorgängerin des ORF, von Andi Reischek und Georg Kotek anlässlich einer Festveranstaltung in Eisenstadt aufgezeichnet wurden.

Aufzeichnung: Sauerbrunn, 1930.

Vorsänger: Sauerbrunner Schulmädchen.

Aufzeichner: Ernst Löger.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv Sign.-Nr. 44/13.

Die Unterstimme ist überliefert.

Wo i geh, wo i steh

1. Wo i geh, wo i steh, wo i sitz, wo i loahñ, denk i äll - weil auf
di, is mei Herz wia a Stoañ.

- 2) Is mei Herz wia a Stoañ,
kann ma's koana auftoan,
gråd a anziger Bua
hätt a Schlissal dazua.
- 3) Äba he Bua, wännst wändern willst,
so tua ma's fein sågn;
i hilf da dei Binkal
in Wald außitrågn.

Aufzeichnung: Oggau, 1922.
Vorsänger: Karoline Weißgern.
Aufzeichner: Karl Liebleitner.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 74/58.
Die Oberstimme ist überliefert.

Zwoa schneeweiße Täubal

1. Zwoa schneewis - se Täu - berl am Weichsel - bam drobn, de häbm äl - lerweil schen
gsungan, san glei wie - der gflogn.

2) A Briafal im Schnabal,
an schen Gruaß an mein Schätz,
und då drinnan is gständn,
dåß a kemman wird auf d' Nächt.

3) Hiatz is er hält kemman,
so spät bei der Nächt,
hät si niederkniat vor meiner,
ka Wort hät a gsägt.

4) A Wiesn ohne Priamal
is a nit goa schen,
und a Bua ohne Diandal
muaß traurig hoamgehn.

Diese volkstümliche Melodie diente schon in den Zwanzigerjahren zur Textunterlegung von Josef Reichls Gedicht „Auf d'Roas bin i gånge, in d'Fremd hät's mi zogn, mi hat's vull Valångan wia's Vogerl furtrågn.“

Aufzeichnung: Deutschkreutz, 1973.

Vorsänger: Deutschkreutzer Frauen.

Aufzeichner: Walter Deutsch.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 220/52, ORF/Studio
Burgenland, Tonaufnahme 1973.

Beide Stimmen sind überliefert.

I hãb amãl a Ringal ghãbt

1. I hãb a-mãl a Ringal ghãbt von mein herzliebsten Schãtz. Drauf hãb i eahm a Rõ-sal gebn, so wia's in Wãld draußt wãchst. Drauf hãb i eahm a Rõ-sal gebn, so wia's in Wãld draußt wãchst.

- 2) Drauf hãbn ma uns recht herzlich gliabt und dãs Versprechen gebn, dãß wir uns herzlich liabn wolln, dãs gãnze Erdenlebn.
- 3) Es wãr jã kaum a Jãhr vorbei, bliiht's Rõsal nimmer rot, dãs Diandl, dãs mein alles wãr, is drobn beim liabn Gott.
- 4) „Jã, jã” hãt's gsãgt, wia's gstorben is, „weir dir die Augn nit aus, wir werden uns bãld wiedersehn, dort drobn im Vãterhaus.”

Aufzeichnung: Rohr, o. J.

Vorsãnger: Ungenannt.

Aufzeichner: Ada Noggler.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 48/52.

Die Oberstimme ist überliefert.

Blaue Fenstal, griani Gatta

1. Blau-e Fen-stal, griani Gat-ta, saubre Dian-dal liabndie Ja - ga. Saub-re
 Dian - dal miassns sein, tu-li-ã, då kehrn die Ja - gasburschn öf-ter ein.

- 2) Bins a Jaga, kãnn guat schiaßn,
 derf di åba nit vadriaßn.
 /: Saubers Diandal, griaß di Gott, tulliã,
 gib ma a Bussal, wia dabei nit rot. :/
- 3) Bins a Jaga, kãnn guat nãschn,
 håb a Pulver in meiner Tãschn;
 /: håb an Gamsbãrt auf mein Huat, tulliã,
 a meiner Seel, der steht ma sakrisch guat. :/

Aufzeichnung: Forchtenstein, 1897.

Vorsãnger: Ungenannt.

Aufzeichner: Karl Liebleitner.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 161/88. Gedruckt auch
 als Flugblatt bei Ludwig Doblinger, 1981.

Die Oberstimme ist überliefert.

Dås Liadl is g'sunga, is aus

1. Dås Lia - dl is gsun-ga, is aus, a lu - sti-ga Bua geht gern
aus. Er geht zu dem Fen-sterl hin, wo die schen Ma - derl sein,
mä - chen d'schen Men-scha, d'schen Menscha gern auf. Er auf.

2) Die Burschn sein fällisch ausgericht,
sie tuan uns sचे gschmeicht ins Gsicht.
Mit Mund und mit Herz
tuan ålliweil scherzn,
und dabei wird jede, a jede ausgericht.

3) Hiaz woaß i scho, was i hiaz tua.
Hiaz laß i d'schen Menscha in Ruah.
Då spår i ma d'Strümpf und Schuah
und des Geld a dazua.
Bleib i mei Vodan sei lustiga Bua.

Aufzeichnung: Kemetten, 1974.
Vorsänger: Singgruppe Mühl-Rosner.
Aufzeichner: Walter Deutsch.
Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 220/87.
Beide Stimmen sind überliefert.

Grüaß di Gott, schöna Franzl

1. Grüaß di Gott, schöna Franzl, bist scho kemma von da Fremd, is da da Schnurrbart scho gwächs'n, hätt di bald nim-ma kennt. Å - ba hörst, du bist a Lump, å - ba hörst, du bist a Lump, å - ba hörst, du bist a lia - da - li - cha Lump, Lump, Lump!

- 2) Von die Lumpn werd'n die Zott'n,
von die Zott'n dås Papier,
und då schickt uns da Kaisa
dås Lumpngeld dafür.
Åba hörst, ...
- 3) Bin i's a Lump, bist du a Lump,
so san ma unsra zwein,
håb i's koa Geld, håst du koa Geld,
åba Lumpn müaß ma sein.
Åba hörst, ...
- 4) In da Fruah kraht da Håhn,
saufts nur zua, es liegt nix drån,
wers vatrågt, der bleibt gsund,
bei da Arbeit geht ma z'grund.
Åba hörst, ...

Aufzeichnung: Kemetten, 1974.
Vorsänger: Maria Koller und Johanna Pieler.
Aufzeichner: Elisabeth Paul.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Sammlung Elisabeth Paul.
Die Oberstimme ist überliefert.

Wänn i's amål heirat, des muß oani sein

1. Wänn i's a-mål hei-rat, des muß oa-ni sein, de derf nit viel es-sn und tringa koan Wein. Vom
 Bier muß' es grau-sn, sonst kemma mir nit z'hau-sn. Ä-ba a Gel-dl muß'häbn und a
 Haus - , sonst wird aus da Hei-rat nix draus.

- 2) Wänn sie will häbn von da Modi a Gwänd,
 so druck i ihr glei in Ställbesn in d'Händ.
 A so guit für d'Frauen,
 auf d'Wirtschäft sollns schauen.
 /: A so kimmt a Geldl ins Haus,
 und die Modi bleibt allaweil aus. :/
- 3) Und wänn i auf d'Nächt mit an Räuschal hoamkimm,
 da Stieflknecht muß in Bereitschaft scho stehn.
 Tuit mi nehma bein Handal,
 tuit ma ausziagn mei Gwandal.
 /: „Mei liaba Männ“, muß s'zu mir sagn,
 „geh nia her, will di ins Bett einträgn.“ :/

Aufzeichnung: Kemetten, 1974.

Vorsänger: Maria Hochwarter, Maria Koller, Johanna Pieler.

Aufzeichner: Elisabeth Paul.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Sammlung Elisabeth Paul.

Die Oberstimme ist überliefert.

Unsa Bruada Veitl will a a Reida werdn

1. Un - sa Bruada Vei - tl will a a Rei - da werdn, hãt er jã koa Rei - da - roß, wia kãnn a a - na werdn! Die Muat - ta nimmt den Ku - chl - stock, mãcht dem Veitl a Rei - da - roß; reit, Vei - tl, reit, da Türk is nim - ma weit!

- 2) Unsa Bruada Veitl will a a Reida werdn,
hãt a jã kan Reidazam, wia kãnn a ana werdn!
Die Muatta nimmt 'n Hemmatsam,
mãcht dem Veitl an Reidazam.
Reit, Veitl, ...
- 3) Unsa Bruada Veitl will a a Reida werdn,
hãt a jã kan Reidastiefl, wia kãnn a ana werdn!
Die Muatta nimmt die Rührkübl,
mãcht dem Veitl Reidastiefl.
Reit, Veitl, ...
- 4) Unsa Bruada Veitl will a a Reida werdn,
hãt a jã ka Reidajankal, wia kãnn a ana werdn!
Die Muatta nimmt a Spinnaflankal,
mãcht dem Veitl a Reidajankal.
Reit, Veitl, ...
- 5) Unsa Bruada Veitl will a a Reida werdn,
hãt a jã kan Reidahelm, wia kãnn a ana werdn!
Die Muatta nimmt den Nãchttopf
und setztn in Veitl auf den Kopf.
Reit, Veitl, ...
- 6) Unsa Bruada Veitl will a a Reida werdn,
hãt a jã kan Reidahandschuach, wia kãnn a ana werdn!
Die Muatta nimmt an haßn Brein,
steckt dem Veitl die Prãtzn drein.
Reit, Veitl, ...

- 7) Unsa Bruada Veitl will a a Reida werdn,
håt a ja kan Reidasporn, wia kann a ana werdn!
Die Muatta nimmt a Ochshorn,
gibts 'n Veitl åls Reidasporn.
Reit, Veitl, ...

Das Lied vom „Bruada Veitl“ nimmt in dieser Fassung Bezug auf die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Türken im Raum von Ödenburg, die – mit Unterbrechungen – vom frühen 16. Jahrhundert bis 1683 andauerten.

Es ist ein Scherzlied, das in vielen Gegenden des deutschen Sprachraumes bekannt ist:

„Unser Vetter Melcher wollt ein Reuter werden;
hatte er kein Pferd nicht, konnt er keiner werden.“ (Kleve, Nordrhein-Westfalen)

„Olle Mann wolle rieden, hadde keen Pferd;
olle Fru nam Zickenbuck, sett den olln Mann dorup,
leeten so rieden.“
(Brandenburg)

Aufzeichnung: Umgebung von Ödenburg, 1914.
Vorsänger: Marie Skriwany.
Aufzeichner: Karl Liebleitner.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 74/102.
Die Oberstimme ist überliefert.

Jå, übers Bachal bin i gsprunga

Jå ü - bers Ba - chal bin i gsprunga, jå ü - bers Wie - sal, då bin i grennt, jå und då

hät mi mei schöns Diandal ån an Ju - cha - za glei kennt kennt.

Jå, unsa Våta, der ålte,
 råsoniert ållaweil,
 er gangat selba no zu d'schen Diandal,
 jå wånn des Muattal hålt nit war.

*

X
 Jå, warum sull i's denn nit liabn,
 jå, warum sull i's denn nit liabn,
 jå, liabns die Vögelein auf den Båumen,
 dåß si n' Asterln åbabiagn.

*

X
 Jå, aufn Grenzstoa bin i gsessn
 und håb hint ummagschaut,
 jå, i håb glaubt, sie hat glåcht, glåcht,
 håb mas schwara no gmåcht.

*

X
 Jå, auf da stoasteirischn Alma
 håb is Bussaln ångsaht,
 sie warn jå ålli aufgånga,
 jå wånn da Reif nit gfålln war .

*

Jå, auf da stoasteirischn Alma
 bin i's niedagsessn,
 jå, und mei schwårzaugats Diandl
 kånn i nit vagessn.

Aufzeichnung: Großhöflein, 1961.

Vorsänger: Hermann und Margarethe Titzer.

Aufzeichner: Harald Dreo.

Quelle: Mündlich überliefert.

Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv Sign.-Nr. 133/22.

Häns, bleib då

Häns, bleib då, ma woabß ja nit, wie 's Wei-da wird, Häns, bleib då, ma woabß ja nit, wie's
wird! Es kann regna o - da schneibn, o - da es kann schön a bleibn! Häns, bleib
då, ma woabß ja nit, wie's wird!

Weida = Wetter

Aufzeichnung: Girm, o. J.
 Vorsänger: Theresia Engelitsch.
 Aufzeichner: Adalbert Riedl.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Bgld. Volksliedw. erk, Sign. Nr. 102/152.
 Die Oberstimme ist überliefert.

Schláf, Kindal, schláf

Schláf, Kindal, schláf, im Gärtn draußl sein d'Schláf, die schwarzn und die weis - sn, die
werdn mei Dianndl beis - sn: Schláf, Kindal, schláf, dei V8 - ta is a Gröf!

Aufzeichnung: Wörtherberg, o. J.
Vorsänger: Ungenannt.
Aufzeichner: Karl Magnus Klier.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Fiedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland.

Heidal, pupeidal, auf Kobersdorf zua

Hei - dal, pu - pei - dal, auf Ko - bersdorf zua, dâ, tân - zn die Bau - ern, dâ
kle - schmdie Schuath. Die Ho - sn san zris - sn bis ù - ber die Krnia, mânn's d'Muida tat
wis - sn, tats hau - sn ãls wia, hei - di hei - di, pu - pei - di!

Aufzeichnung: Kobersdorf, o. J.
Vorsänger: Ungenannt.
Aufzeichner: Karl Liebleitner.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 74/15. Dreo, Burgenländische Volkslieder und Volkstanzweisen. Vgl. auch das Lied „Heidl, popeidl, auf Brodersdorf zut“.

Heidl, popeidl, auf Brodersdorf zui

hei - dl, po - pei - dl, auf Bro - ders - dorf zui, da töm - zn drei, Schu - sta, hõt
 koa - na, koani Schu - th. köm däs Lia - dl . gsun - ga is, so ghört a Ra - sil drauf,
 und wänn da Hef - na a Hä - fal mächl, so ghört a Stür - zl drauf!

Mit ähnlichem Text seit Mitte des 19. Jh. in ganz Ostösterreich verbreitet.

Aufzeichnung: Kirchfidisch, 1927.
 Vorsänger: Ungenannt.
 Aufzeichner: Ludwig Beidl.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 1/11. Riedl/Klier, Bur-
 genländische Volkslieder. Beide Stimmen sind überliefert.

Unsa liabe Frau geht ü - bern Bäch

Un - sa lia - be Frau geht ü - bern Bäch, laßt ihr a bluot - ro - ta Äp - fl, a
 bluotro - ta Äp - fl, a mäs - gelbe Birn, wärt nur, mei Kin - dal, du wirst as scho kriagn, hulsch
 hei - di, pu - pei . . . di.

Aufzeichnung: Aus dem nördlichen Burgenland, o. J.
 Vorsänger: Ungenannt.
 Aufzeichner: Karl Liebleitner.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 74/16. Dreo, Burgen-
 ländische Volkslieder und Volkstanzweisen.

Bin a klana Rauchfängkehr

Bin a klana Rauchfängkehr, bin a klana Bua, geh is Gas-sl auf und ä,
kehr is äv - le Rauchfäng ä, hi, ha, ho, da Rauchfäng-kehr ra is da!

Aufzeichnung: Ödenburg, o. J.
Vorsänger: Ungenannt.
Aufzeichner: Josef Kurz.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 29/9.

Heidi, pupeidi, 's Katzal laft ins Stäudi

Hei - di, pu - pei - di, 's Katzal laft ins Stäu - di, laft a zot - terts Hun - dal näch,
beiß'n Katzal 's Tus - sol ä, mit gänz ä, mit gänz ä, daß's na a bissal hupfn mä(g).

Aufzeichnung: Pinkafeld, o. J.
Vorsänger: Ungenannt.
Aufzeichner: Josef Jahrmann.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Riedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland.

Pätsch Handi z'sämm

Pätsch Handi z'sämm, pätsch Handi z'sämm, wäs wird da Vā - ta brin - ga? Päär ro - ti Schuh und
's Stümpf da - zui, dä wird däs Kin - dal sprin - ga!

Aufzeichnung: Neusiedl a. See, o. J.
Vorsänger: Ungenannt.
Aufzeichner: Karl Magnus Klier.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Helene Thirring-Waisbecker, Volkslieder der Heanzlen.
Riedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland.

Müllna, Müllna Sackal

Müll - na, Müll - na Sak - kal, is da Müll - na mit da - hoom, Rei - bal für, Schlössel für,
werf ma 's Sackal hin - ta die Tür!

Aufzeichnung: Neusiedl a. See, o. J.
Vorsänger: Ungenannt.
Aufzeichner: Karl Magnus Klier.
Quelle: Mündlich überliefert.
Dokumentation: Helene Thirring-Waisbecker, Volkslieder der Heanzlen.
Riedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland.

Felba-, Felbahölzi

Fel - ba -, Fel - ba - höl - zl, leicht ma dei - ne Pel - zl; wennst mas nit willst Lei - chn,
 wie a das ä - ba - strei - chn. Ü - bem Buk - kl, ü - bem Ärsch, werch meine Höl - zl woach.

Klier: „Im Frühjahr, das in die Bäume den lebendigen Saft treibt, machen sich die Kinder ihr Pfeifchen von Weidenholz, welches bei uns nur unter dem Namen „Felber“ bekannt ist. Die Rinde, sie soll herabgehen, muß geklopft werden ... Das Stück Holz, woraus der Knabe sein Pfeifchen macht, wird personifiziert ...“

Aufzeichnung: Um Ödenburg, o. J.
 Vorsänger: Ungenannt.
 Aufzeichner: Karl Magnus Klier.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Bgld. Volksliedarchiv, Sign.-Nr. 128/25. Riedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland.

Regna, Regna, Tropfn

Reg - na, Reg - na Trop - fn, die Bu - a - ma muab ma klopfn, die Dianeth kriagna Kip - fl, die
 Buam kriagn a Zip - fl, die Dianeth liegn im Him - mel - bett, die Buam liegn im Roß - dreck.

Aufzeichnung: Langeck, 1955.
 Vorsänger: Ungenannt.
 Aufzeichner: Karl Magnus Klier.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Riedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland.

Tatadra, häst Äpfl gstohln

ta - ta - dra, häst Äp - fl gstohln, ta - ta - dra, Birn a,
 ta - ta - dra, häßns di da - wischf,
 ta - ta - dra, mi a!

Aufzeichnung: Oberpetersdorf, o. J.
 Vorsänger: Ungenannt.
 Aufzeichner: Adalbert Riedl.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Riedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland. Riedl, Zur Geschichte meines Heimatortes Oberpetersdorf.

174

Pfiingstlucka, steh auf

Pfiingst-luk-ka, steh auf, nim in Be-sn und kehr aus, kehr äl-li Min-kl aus,
Pfiingst-luk-ka, steh auf!

Aufzeichnung: Pinkafeld, o. J.
 Vorsänger: Ungenannt.
 Aufzeichner: Josef Jahrmann.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Riedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland.

175

Krautblätta, Ruibnblätta

Kraut-blätta, Rui-bn-blätta, Griab enk Gott, mei lia-ba Yet-ta, griab enk Gott, mei
lia-be Mochm, mia suachn enk-re Grammln hoam.

Aufzeichnung: Landsee, 1955.
 Vorsänger: Ungenannt.
 Aufzeichner: Karl Magnus Klier.
 Quelle: Mündlich überliefert.
 Dokumentation: Riedl/Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland.

Wach auf, mein Seel, und singe

Geistliche Lieder

266

267